

Katholisch, kontrovers und visionär

Die Dialogveranstaltungen des Forums für offene Katholizität (FOK) werden beendet. Ein Rückblick.

Vera Rüttimann

Seit fast 20 Jahren veranstaltet das Forum für Offene Katholizität (FOK) Dialogveranstaltungen zu brennenden Fragen in Kirche und Gesellschaft. Am 9. Oktober findet im Romerohaus in Luzern die letzte Veranstaltung dieser Reihe statt. Für viele Teilnehmende waren diese Dialoge ein bemerkenswertes Denklabor, das sie nachhaltig inspiriert hat.

Bei den Dialogveranstaltungen im Romerohaus traten jeweils bekannte Namen aus der kirchlichen Szene und weit darüber hinaus auf. So etwa der Autor und Theologe Pierre Stutz, Schwester Pat Farrell, ehemalige Präsidentin der US-amerikanischen Frauenorden, oder Klaus Mertes SJ vom Kolleg Sankt Blasien im Schwarzwald. Über sechs Monate pro Jahr wurde bei 62 Dialogen über die Thesen je einer Person in der Theorie und der Praxis diskutiert.

Wichtige Grundimpulse

Der Theologe Erwin Koller, der mit wenigen Ausnahmen die ersten 35 Dialoge zwischen 2009 und 2015 geleitet hat, sagt über den Entstehungsprozess dieser Veranstaltung: «Am Anfang standen Fragen wie: Wie können wir die Erkenntnisse der modernen Theologie in die Praxis der Kirche übersetzen? Wie beeinflusst deren Praxis die theologische Reflexion?» Um das mit zu erörtern, habe Leo Karrer im Jahr 2002, zu dem Zeitpunkt Professor für Pastoraltheologie an der Uni-



Anlässlich der Dialogveranstaltungen im Romerohaus Luzern fanden anregende Gespräche zu brennenden Fragen in Kirche und Gesellschaft statt.

Bild: Vera Rüttimann

versität Freiburg, Engagierte zusammengerufen. Zusammen gründeten sie das «Forum für Offene Katholizität» (FOK). Zuerst führten sie Tagungen in Freiburg und Bern durch, ab 2009 fanden die Dialogveranstaltungen im Romerohaus in Luzern statt.

Denklabor und Mutmacher

Diese Dialogveranstaltungen haben viele geistige Früchte abgeworfen. So auch für Thomas Staubli, der ihnen zuletzt als Moderator vorstand. Was machten diese Dialoge für ihn aus? Er weist auf das Grundsatzzpapier des FOK hin, in dem aus «Freude und Hoffnung», einem Dokument des Zweiten

Vatikanischen Konzils, zitiert wird: «Das künftige Schicksal der Menschheit ruht in den Händen derer, die es verstehen, den Generationen von morgen Gründe zu geben, um zu leben und zu hoffen.»

Das Forum habe, so Thomas Staubli, weit über hundert Menschen eingeladen, die genau das vermitteln konnten. Darunter seien Politikerinnen, Theologen und Künstlerinnen gewesen. Und viele mehr. Der Theologe bilanziert: «Es war und ist berührend zu sehen, wie Menschen aus ihrer Spiritualität heraus kreativ sind und wie der Funke ihrer Begeisterung immer wieder überspringt auf andere.» Dieses Forum sei ein Ort gewesen, wo man den Hei-

ligen Geist oftmals fast mit Händen greifen können.

Nun enden die «Katholischen Dialoge». Die Gründe: Als das «Forum für offene Katholizität» ins Leben gerufen wurde, waren seine Kernmitglieder im Übergang zur Pension. Viele von ihnen leben heute nicht mehr. Einen weiteren Grund benennt Thomas Staubli folgendermassen: «Die jüngere Generation, soweit noch mit kirchlichen Themen beschäftigt, sucht offenbar andere Formen der Auseinandersetzung. Daher haben wir nach einer über einjährigen Covid-Zwangspause beschlossen, die Reihe mit einem Doppeldialog und einem Festakt zu beenden.» Was bleibt? Die Men-

schen gehen, aber ihre Gedanken bleiben in Gestalt von Texten, die auf der Homepage des «Forums für offene Katholizität» zu finden sind. Die Homepage des FOK wird ein Zeitzeuge bleiben für jene Generation, die hartnäckig die Visionen und Selbstverpflichtungen des Zweiten Vatikanischen Konzils einforderte. Thomas Staubli sagt: «Ihre Thesen bergen Potenzial für die Zukunft. Die Texte sind oftmals ein Zeugnis für eine Generation, die verletzt war von der Kirche, besonders im Gebiet der sexuellen Individuation und der kirchlichen Selbstverwaltung.» Zugleich seien sie ein Zeugnis für eine Generation, die in unzähligen lokalen Projekten versucht habe, ein Stück Reich Gottes auf Erden zu realisieren, «indem sie unablässig Brücken schlug zwischen einer sich schwindelerregend schnell wandelnden Welt und einer Kirche voller alter Schätze.»

Hinweis

Schlussveranstaltung des Forums für offene Katholizität (FOK) am 9. Oktober im Romerohaus Luzern, 9 bis 19.30 Uhr.

Zertifikatspflicht

Aufgrund der aktuellen Coronaschutzmassnahmen dürfen Gottesdienste über 50 Personen nur mit Zertifikat besucht werden. Bitte informieren Sie sich bei Ihrer Pfarrei über die genauen Bestimmungen der jeweiligen Gottesdienste. (red)

Mein Thema

Erntezeit

Die kürzeren Tage, die kühleren Nächte und die sich verfärbenden Blätter an den Bäumen zeigen uns deutlich an: Es ist Herbst geworden. Viele Felder, Obstbäume und Beerenstauden sind leer: Die Ernte ist eingebracht. Die Natur ist in vielem Sinnbild unseres Lebens. Auch wir Menschen erleben einen «Herbst» des Lebens. Wie sieht unsere Ernte aus? Ist etwas da, habe ich etwas getan, das andere Menschen wärmt, nährt, wachsen lässt oder ihnen ein gutes Gefühl gibt?

Es kann wertvoll sein, schon im Sommer, aber spätestens im Herbst des Lebens ab und zu Rückschau zu halten und sich die Fragen zu stellen: Wozu lebe ich? Ist mein Tun sinnvoll? Trage ich dazu bei, dass ich und andere Menschen glücklicher und menschlicher leben können, oder steht bei mir Erfolg, Ansehen oder materieller Reichtum im Vordergrund? Wie formulierte doch einst der bekannte «Urwald-doktor» Albert Schweitzer: «Das einzig Wichtige im Leben sind Spuren von Liebe, die wir hinterlassen.» Nutzen wir doch die längeren Abende, um über «unsere Ernte» nachzudenken. Im Winter des Lebens kann es vielleicht zu spät sein.



Erika Trüssel
Theologin,
Wolhusen



Eine Dienstleistung des Schweizerischen
Katholischen Pressevereins (SKPV) • www.skpv.ch
fördert christliche Medienarbeit

Christ + Welt
Zeitungsseiten zu aktuellen Fragen